

*Gerd Simon: Rezension zu:*<sup>1</sup>

**Sociolinguistics / Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society / Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Edited by / Herausgegeben von Ulrich Ammon, Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier. 2 volumes / 2 Halbbände. Berlin, NY: de Gruyter. 1987-88 (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science 3.1 + 3.2). Leinen zusammen 1912 Seiten, DM 1.330,--**

Es gibt ein untrügliches Kennzeichen für eine ausgewachsene Krise in einer Wissenschaft: die "Handbuchitis" - wie man sie - auch bedingt durch die Konzentration der Publikationsmöglichkeiten im sogenannten "Kriegseinsatz der Wissenschaften" im 2. Weltkrieg - genannt hat. Der Berliner de Gruyter Verlag, einer der Riesen im Bereich der Sprach- und Kommunikationswissenschaften mit einer größtenteils ungeschriebenen verwickelten Geschichte vor allem auch im 3. Reich, hat vor Jahren schon damit angefangen, sogar eine ganze Reihe mit Handbüchern herauszugeben. Nach der "Dialektologie" und der "Sprachgeschichte" ist das dritte dieser Handbücher einem Gebiet gewidmet, das innerhalb der Zeichenwissenschaften zu den jüngsten zählt, das in den 60er und vor allem Anfang der 70er Jahre in einer dramatischen Entwicklung zu einer Art Modefach wurde, um alsbald jäh wie in der Geschichte vermutlich kaum eine andere Disziplin in eine schwere Krise, um nicht zu sagen: in öffentliches Verschweigen abzustürzen: der Soziolinguistik. Das hier zu rezensierende Werk ist entsprechend zu einem Handbuch geraten, das sich nicht mit einem gewöhnlichen Handbuch und schon gar nicht mit seinen fachspezifischen Vorgängern vergleichen läßt. Es wurde eine Art Handbuch der Handbücher, an dem sich die Koryphäen aus aller Welt, die verschiedensten Richtungen, Schulen, Teildisziplinen und Nachbarfächer beteiligten, ein um vollständige Repräsentation des Forschungsstands und der Forschungsdiskussion Mitte der 80er Jahre bemühtes Standardwerk, um das niemand herumkommt, der in Zukunft Aspekte erforschen und lehren will, die soziolinguistische Fragestellungen berühren. Die Disziplinen, aus denen die Soziolinguistik herauswuchs, insbesondere Soziologie, Pädagogik und Linguistik, werden sie um ein derartiges Sprungbrett für zukünftige Forschung beneiden. Ein mächtiges, wider den öffentlichen Trend gestemmes Grundlagen-

---

<sup>1</sup> Diese seinerzeit (1989) mehreren Fachzeitschriften, die nicht vom de Gruyter Konzern betreut wurden, z.B. dem >Argument< angebotene Rezension wurde nichtsdestoweniger bisher nicht veröffentlicht.

werk also, dem man bei aller Kritik, die bei einem organisatorisch und konzeptionell derart schwierigen Unternehmen nicht ausbleiben kann, seine Bewunderung gar nicht versagen kann. Konzeptionell mißraten, manchmal bewußt "verbrochen" erscheint mir fast alles, was mit Wissenschaftsgeschichte zu tun hat. Auffällig ist vor allem der Riesenbogen, der um alles gemacht wird, was mit dem 3. Reich zu tun hat. Vorschläge, die der Verfasser in der Konzeptionsphase dieses Handbuchs den Herausgebern in diese Richtung machte, wurden rundweg abgeschlagen. Diese angesichts der vielen marxistischen Artikel erstaunliche Tabuisierung einer Phase, in der die entscheidenden Auseinandersetzungen des Fachs bereits in vollem Umfang geführt werden, ist also nicht nur Gedankenlosigkeit, sondern eher schon Programm. Was man davon halten soll, wird vollends eindeutig, wenn man unter den Verfassern zahlreicher Artikel so jemanden wie Heinz Klobß findet, dessen Buch "Brüder vor den Toren des Reichs" (1939) sowie zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften uns über seine Verwurzelung in nationalsozialistischem Gedankengut nicht in Zweifel lassen.

Ich denke auch, daß es zu den Aufgaben der Herausgeber gehört hätte, Aussagen zu verhindern, die in die gleiche Richtung gehen. Der Grundlagenartikel "Definition" enthält als Beispiel eine Definition, die im 3. Reich Grundlage der Euthanasie an geistig Behinderten war: Der Mensch ist "ein vernunftbegabtes Wesen". Da der Autor des Artikels "Definition", Albert Menne, schon in den 60er Jahren auf die problematischen Implikationen dieser Definition hingewiesen wurde, ist davon auszugehen, daß sich in dieser Definition zumindest bei ihm eine bewußte gesellschaftspolitische Überzeugung verbirgt, die ja in Logiker-Kreisen spätestens seit Frege gar nicht so selten vertreten wird. Man hätte erwarten können, daß gerade in einem Soziolinguistik-Handbuch an einer derartigen Definition die soziale Relevanz von Definitionen aufgezeigt worden wäre. Indem man auf meinen Logik-Lehrer Menne verfiel, war entschieden, daß die sozialen Dimensionen von Definitionen nicht - es sei denn insinuativ in Beispielsätzen versteckt - Thema werden würden. Insofern war auch dieser "Lapsus" durch Herausgeberentscheidungen vorprogrammiert.

Der Verfasser dieser Rezension gibt gerne zu, daß in dem Handbuch Richtungen und Themen behandelt werden, denen er bis dahin keinen Bezug zur Soziolinguistik hätte abgewinnen können. Insofern haben also auch Spezialisten diesem Werk manche wichtigen Hinweise zu verdanken. Auffällige Lücken sind umgekehrt lediglich im Bereich Ethnologie zu beobachten. Insbesondere die Ethnopschoanalyse - man mag von ihr halten, was man will - hat in der Artikelthemen-Selektion und in den Artikeln selbst - von der namentlichen Erwähnung einzelner Vertreter dieser Richtung in themenfremden Artikeln abgesehen - keinen Reflex hinterlassen.

Karlheinz Osterloh, der von diesem Ansatz aus soziolinguistische Studien publiziert hat, wird nicht einmal namentlich erwähnt.

Daß mein Urteil über dieses Handbuch trotz der erwähnten gravierenden Mängel positiv ausfällt, ist auch Ergebnis eines Vergleichs etwa mit dem in der gleichen Reihe entstandenen Handbuch "Semantik", das in seiner Einseitigkeit bei der Auswahl der Artikelthemen und der Beiträger, nicht zuletzt auch der verarbeiteten Forschung deutlich ihm gegenüber abfällt.

Gerd Simon (Tübingen)